

# Rechthaberei hilft nicht weiter

HA 6.6. 2014

## Dr. Dieter Hofmann referiert zum sinnvollen Umgang mit pflegebedürftigen Demenzkranken

**Gründau (rdn/chu).** Der in Hanau ansässige Verein „Vereint helfen“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität der Senioren, Angehörigen und Pflegekräfte zu verbessern. Auf Einladung des Vereins war im Seniorenzentrum im Gründauer Ortsteil Lieblos der Coburger Gerontopsychiater Dr. Dieter Hofmann zu Gast, um Infos zur Pflege Demenzkranker zu geben. Nach einer kurzen Einleitung durch die Vorsitzende des Vereins, Gesina Krotz, stellte Hofmann mit „Krieg fördern oder Frieden stiften“ das Thema seines 90-minütigen Referats vor. Zunächst ging er darauf ein, wie Demenzkranke ihre aktuelle Situation erleben.

Dabei zeigte er auf, dass durch sich die Erkrankung bei Demenzkranken zeitliche Verschiebungen ergeben. Ihr Erinnerungsvermögen entspreche einer Zeit, die in das emotional besonders aktive Jugendalter bis zurück in die Kindheit reicht. Emotionen spielten bei diesem Krankheitsbild eine ganz besondere Rolle, da tiefer liegende Hirnbereiche angesprochen

würden, die durch Demenz „nicht gelöscht“ wurden. Zeitlich aktuelle Prozesse, die besonders in der Großhirnrinde verarbeitet werden, fielen hingegen der Erkrankung zum Opfer. Dieses müssten pflegende Angehörige und professionelle Pfleger berücksichtigen.

„Frieden zu schaffen mit dieser Situation müsse dabei ganz am Anfang der Pflege Demenzkranker stehen“, so der Psychiater. Hier sei es ganz wichtig für den Pflegenden, Strategien zu entwickeln, die Frieden schafft zwischen der eigenen Realität und der Biografie des Kranken. Er empfahl, über das Wort „und“ eine Verbindung zwischen Demenzkranken und Pfleger zu schaffen. Beispiel: Sätze wie „für Dich regnet es draußen und für mich scheint die Sonne“ könnten beschwichtigend wirken. Allein auf die aktuelle Realität zu bestehen habe wenig Sinn und könne zu Aggressionen bei den Kranken führen.

Eine beruhigende Hand, die streichelt, bringe zudem manchmal mehr als die verabreichten Psychopharmaka“, erläuterte

Hofmann weiter. Durch körperliche Berührungen würden im Gehirn Hormone freigesetzt, die die Wirkung beruhigender Psychopharmaka ersetzen können.

Stabile Persönlichkeiten in einem gefestigten Umfeld seien wichtig für pflegende Angehörige und Personal. „Ob dazu eine für die Pflege engagierte Chinesin oder Polin wirklich geeignet ist, wage ich zu bezweifeln, denn sie können sich wegen völlig anderer Biografien schwer in die frühe Erlebniswelt des Demenzkranken hineindenken und werden von den Kranken eher als Fremdkörper wahrgenommen“, erläuterte Hofmann. Idealer sei eine Vorgehensweise, wie sie in Frankreich in der Erprobungsphase ist, wo Familienangehörige und Pflegepersonal gemeinsam in einer Art Wohngemeinschaft die Pflege des Kranken übernehmen. Das würde besonders die Angehörigen wie auch das Pflegepersonal entlasten; denn Hofmann musste abschließend zugeben: „An der Pflege von demenzkranken Eltern sind schon Ehen gescheitert.“



Körperliche Nähe bringt manchmal mehr als Medikamente: Dr. Dieter Hofmann referierte auf Einladung des Vereins „Vereint helfen“ zum Umgang mit Demenzkranken. Foto: Dieckmann